

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 352

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 29. Juli 1916

Belegpreis für alle u. Sonntags 2.35 RM. Durch die Post bezogen 3.50 RM. für das Vierteljahr monatlich 1.20 RM. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Belagen: Sächsischer Couriers (Abg. Heubach), 2. u. 3. Unterelbungsblatt (Sonntagsblätter), Sächs. Nachrichten, Sächs. Wochenblatt, Sächs. Provinzialblätter, Sächs. Anzeiger (für die junge Welt)

Anzeigergebühren für die sechsbeständige Anzeigenliste oder deren Raum zu einem Monat an Geld bei der Redaktion in Halle (Saale) bis Seite 1000. Einzelgenummern bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Telefon 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluß: Geschäftsleitung Halle, Geschäftsstelle 105 und 106/107
Postfachnummer: Dr. Mühlrad, Halle (Saale)

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Expedition:
Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurwürd. Nr. 6299
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Rumänien vor der Entscheidung

Ministerrat in Bukarest

„Ein Entschluß ist noch nicht gefaßt“

Bukarest, 28. Juli. In der Wohnung Sratiacus fand gestern ein Ministerrat statt, in dem wichtige Fragen der Außenpolitik zur Beratung standen.

Ministerräsident Sratiacus hat die Präsidenten der Kammer und des Senats telegraphisch nach Bukarest beauftragt, um sich mit ihnen über die Lage zu beraten.

Am 28. Juli. Das Sekretariat des Internationalen sozialistischen Bureaus hat heute den telegraphischen Bericht empfangen, daß die beiden Vertreter der rumänischen sozialistischen Partei infolge der ersten internationalen politischen Lage in Rumänien verhindert sind, an der sozialistischen Konferenz teilzunehmen.

Bern, 28. Juli. Zur Frage, ob Rumänien zugunsten der Entente eingreifen werde, sagt „Scola“ in einem Bericht aus Nom, Rumänien stehe zwar vor der Entscheidung, habe aber noch keinen Entschluß gefaßt. Dies müsse betont werden, da die deutsche Presse teilweise mit ihren Nachrichten etwas zu weit gehe. Rumänien werde immer noch fünf oder sechs Wochen abwarten müssen. So lange die Alliierten nicht den Kampf an der Front von Saloniki eröffnen, könne man behaupten, daß auch das rumänische Eingreifen nicht nahe bevorstehe.

Deutsche Truppen an der rumänischen Karpathengrenze

Bell, 28. Juli. In Bukarest wurde die Tatsache bekannt, daß sich deutsche Truppen im Anrandsort durch Ungarn an die rumänische Karpathengrenze befinden.

Berlin, 28. Juli. Zur Lage in Rumänien meldet das „N. Z.“, daß Ministerräsident Sratiacus erheblich an Selbstvertrauen eingebüßt habe. Er werde jetzt nicht nur von den Vertretern des Biederbundes, sondern auch von einer ganzen Reihe von Mitgliedern der eigenen Partei zur Entscheidung gedrängt. Auf der anderen Seite habe die Tatsache, daß deutsche Truppen am eintam mit bulgarischen an der Donau stehen und im Anrandsort in die Karpaten sich befinden, auf die erhiteten Gemüter erschreckend abdrückend gewirkt.

Die russischen Munitionslieferungen an Rumänien

Bukarest, 28. Juli. Das Blatt „Jesul“ erfährt, daß die Munitionslieferungen aus Rußland sich nur auf 50 Kartuschen und andere zur Munitionserzeugung erforderlichen Bestandteilen beschränken. Gewehre und Waffen werden noch weiter zurückgehalten. Die Aufschwung der Werbung durch die Russen, freunde sie eine reine Komödie. „Societati“ hält es in dieser Zeit für selbstverständlich, daß die Regierung an die Bedingung des Munitionserbes denkt, da die Zukunft ungewiß sei. Das Retreffen der Rumänen, Rumänien in den Krieg zu zwingen, bedeutet den Ruin Rumänien. Man müsse Deutschfreund sein.

Soll alles verpulvert werden?

Amsterdam, 28. Juli. In seiner Kriegserklärung stellt „Gandelsblad“ die Frage, ob das ganze besetzte Gebiet von Frankreich und Belgien erst völlig verpulvert werden müsse, ehe der bittere Kampf beendet werden könne. Dann wäre der Sieg die größte Niederlage, denn dann hätte der Sieger vor einer vollkommen verpulverten Landschaft, einer umirrteten Wälder, die erst in Jahren einigermaßen wieder wie eine bewohnte Gegend aussähen würde.

Französischer Heeresbericht

Paris, 28. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Abend. Das übliche Geschützfeuer auf dem größten Teil der Front. Schwere Artilleriefeuer auf dem rechten Ufer der Maas, namentlich in den Abschnitten von Fleury, dem Walde von Jumièges und von Chéris. Heute Vormittag gegen 10 Uhr 45 Minuten haben drei französische Flugzeuge Bomben auf Crepp-en-Avalis geworfen. Drei Frauen wurden verletzt, ein junges Mädchen wurde getötet.

Belgischer Bericht. In der belgischen Front schwächere Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Dismuiden und Steenstraete.

Die englischen Verluste bei Poitiers

London, 28. Juli. „Daily Chronicle“ schreibt Der Heeresbericht von gestern Vormittag sagt nichts von dem Kirchhof von Poitiers, der außerhalb des Dorfes liegt und der vermutlich noch eine Bestattung in deutschen Weisig ist. Unsere Erfolge folgten mit vier Tage heftiger Kämpfe. Man gegen Mann, wobei unsere Verluste nicht gering gewesen sein können.

Der österreichische Generalstabsbericht

Augriffe österreichischer Seeflugzeuggeschwader auf italienische Ortschaften

Wien, 28. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschuplatz

Am oberen Gzarny-Geremoz scheiterten mehrere russische Angriffe. Im Raum nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Artillerie den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren tapfer stehenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlich abends angelegten Massenschuß der Russen gelang es, östlich der von Lesznio nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Abend von Brody fort. — Bei Pultomh in Wolhynien vertrieben L. und T. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung. — Nordöstlich von Smirnich wird einem lokalen Einbruch durch einen Gegenstoß begegnet.

Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensivbewegungen wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis jetzt dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrängt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit unachtreun Opfern erkaufen.

Italienischer Kriegsschuplatz

In der ganzen Front keine größere Gefechtsabhandlung. Im Westen von Laga brachte eine Wehrvollunternehmung einen Offizier und 27 Mann als Geiseln ein. Im Raum von Ronciglione hält das starke italienische Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Südsüdlicher Kriegsschuplatz

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

Am 27. Juli morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Dignano, Mola, Bari, Giovinazzo und Melfetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahnhöfen, Fabriken und im Gouvernementspalast erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschussung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflüge wurde unser Geschwader unverfehrt zurück.

Floottenkommando

Am 27. Juli morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Dignano, Mola, Bari, Giovinazzo und Melfetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahnhöfen, Fabriken und im Gouvernementspalast erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschussung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflüge wurde unser Geschwader unverfehrt zurück.

Eine russische Flugzeugstation erfolgreich angegriffen

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Die russische Flugstation Labara auf Jorok ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr und guter Erfolge gegen die Station erzielt wurden. Treffer und Brandmitteilung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet. Ein Ouss der Flugstation ist abgetrieben.

König Ludwig von Bayern in Leipzig

Leipzig, 28. Juli. Der König von Bayern traf heute abend 7 Uhr 3 Minuten von Braunschweig kommend, im Sonderzug auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo er vom König von Sachsen, der kurz vorher von Dresden angekommen war, auf dem Bahnhofsplatz empfangen wurde. Die Begrüßung der beiden Monarchen, die Marschalluniform trugen, war sehr herzlich. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge begaben sich die Monarchen im Wagen zum königlichen Palais. Ein großartiges Publikum bereite ihnen feierliche Gratulationen. Nach etwa zweistündigem Aufenthalt geleitete der König von Sachsen den hohen Gast nach dem Bahnhof.

Politische Wochenschau

Schupannung — Das rumänische Problem

Das Ende des zweiten Kriegsjahres steht im Zeichen militärischer, wie politischer Schupannung. Ganz spricht vieles dafür, daß die großen feindlichen Offensiven in Welt und Ost militärisch ihren Zenith erreicht oder kaum überdritten haben und daß sie die von unseren Feinden mit Einloz aller Kräfte und Süßwässern erstrebt und erhofften Erfolge ihnen nicht gebracht haben, daß wir uns jedoch die Fortwähnung dieser militärischen Bläse des Biederbundes als einen Sieg zurechnen dürfen. Aber es wäre verfehlt, um schon auf einen schnellen Zusammenbruch der Anstrengungen unserer Gegner zu rechnen. Denn gerade deshalb, weil die Entente auf den jetzigen Generalantritt all ihre Kräfte verwendet hat, weil selbst die englische, bisher so sorgfältig gekonnte Hauptarmee, ebenso wie die in halbjähriger Vorbereitung aufgestellten, eingeebnet und mit Hilfe der halben Welt ausgerüsteten neuen russischen Millionenarmee dabei eingesetzt worden sind, werden unsere Feinde bis zur letzten Wertschätzung ihre Wäme durchzusetzen suchen.

Daß außer militärischen auch andere Mächte die jetztigen großen feindlichen Offensiven ausgenutzt haben, ist gewiß. So wird damit u. a. einactandenermaßen der Zweck verfolgt, uns durch die Festhalten aller Wehrkräften an den Fronten dahinter die Einbringung unserer Ernte zu erschweren. Diese Bedrohung unserer Feinde zündete zu machen, ist darum eine besondere Ehrenpflicht aller in der geistreichen deutschen Heimat Zurückgebliebenen, und man darf erwarten, daß der von uns abgeordneten Stellen erhobene Ruf an die Heimkehrer zur allseitigen gemeinsamen Entschloßung offene Ohren und Herzen findet.

Wie militärische und wirtschaftliche, so finden aber auch politische Erwägungen für die feindliche Generaloffensive maßgebend gewesen. Nicht nur militärische Mächte haben Bruchlinien durchgezogen, gerade gegen Gallien und die Balkanlinie gerichtet und hier, selbst im unachenerklärten Weltkrieg, zunächst in Rumänien ausgedehnte Erfolge erlaufen lassen. Daß die Entente damit Rumänien auf ihre Seite locken will, sollte für fähige rumänische Beobachter gerade kein Beweis besonderer Siegesicherheit und Ueberlegenheit der Entente sein. Denn selbst bei hoher Einkämpfung der Lichtheit der rumänischen Armee wird kein Ueberlegenheit besaunen wollen, daß 500 000 Mann Rumänen in diesem Kriege der großen Millionen einer auschlaggebenden Faktor bilden können, jedoch das verästelte Liebeswerben der Entente, um eben diese verhältnismäßig doch beherrschende rumänische Hilfe etwas von dem Einbruch des Kampfes eines Entfernens um einen Strohhalm erbält.

Nunmehr ließe es den Kopf in den Sand stecken, wollte man sich dem Grundurverhältnis, daß die bisherige fähige Neutralität Rumänien infolge des Vordringens der Russen in der Bukowina merkwürdig ein Schwanken geraten und daß damit die Möglichkeit eines bewaffneten Anschlusses der Rumänen an den Bund unserer Feinde aktuell geworden ist. Vor welchen Erwägungen die bisherige abwartende Haltung der rumänischen Regierung diktiert wurde, ist hinlänglich bekannt. Sie lassen sich in der Tat zusammenfassen, daß Rumänien entschloß ist, nicht ohne Gewinn aus territorialer Art aus dem Weltkrieg hervorzugehen, diesen Gewinn aber mit einem Wundenmaß von Risiko zu erzielen.

Nur aber treffend wurde dieser Entschloß der Bukarester Staatsmänner mit dem Wort charakterisiert, daß Rumänien dem Sieger zu Hilfe eintreten werde. Es hat seinen Zweck, diesen Standpunkt einer moralischen Verpflichtung zu unterziehen, es muß genau sein, ihn zu erkennen und mit ihm zu rechnen. Auch die veränderten halsbärtigen rumänischen Dements ähnen an sich nichts an der Spannung der Lage, die aber noch feineswegs sich bis zu dem entscheidenden Akt angeheit hat. Denn sehr richtig hat eine Bukarester Meldung der „Köln. Zeitung“ die Situation folgendermaßen gefaßt: „Die Situation folgendermaßen gefaßt:“

Die Gewinde, die die rumänische Regierung auf der vorläufig nicht aufzugeben Neutralität beharren liehen, liegen nicht auf der gefährlichen Seite. Die Gewandlung der Politik des rumänischen Ministerpräsidenten ist noch wie vor die Kriegslage, und die mit Erfolg begonnene russische Offensive gibt ihm heute ebenso wenig wie früher die Gewinde, daß aus ihr ein einseitiger Sieg der russischen Waffen entstehen würde, wie er auch den besten Erfolgen der Engländer und Franzosen noch nicht die sichere Aussicht auf den feindlichen Sieg der Waffen des Biederbundes abgewinnen kann. Sratiacus wartet noch immer mit feinem Gesicht die maßlose Wut seiner nationalistischen Gegner jetzt mehr als alles andere, daß er noch immer der Stärkere ist.

